

„Schadstoff-Messung geht nicht weit genug“

LA 16.05.09.

Lünen. Das Schadstoff-Messprogramm im Umfeld von Aurubis, ehemals Hüttenwerke Kayser, geht dem Arbeitskreis für Umwelt und Heimat nicht weit genug.

Wie berichtet will das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW im Auftrag des NRW-Umweltministeriums eine Untersuchung zur Abklärung der Schadstoffbelastung von Nahrungspflanzen durch Schwermetalle durchführen. Dafür wurden geeignete Gartenflächen in der Größe von

2m x 3m gesucht, auf denen Blattsalat, Endivie und Grünkohl angepflanzt werden sollen. Zur jeweiligen Erntezeit sollen die Pflanzen auf Blei, Cadmium, Chrom, Kupfer, Nickel und Arsen untersucht werden.

Der Arbeitskreis für Umwelt und Heimat wundert sich, dass das Messfeld auf einen Quadranten genau nordöstlich des Aurubis-Standortes begrenzt wird. Und dass der am weitesten entfernte Messpunkt eine Distanz von 1.600 Metern zum Kupferwerk aufweise.

„Was ist der Grund für diese Einschränkung?“, fragt sich

Thomas Matthée, stellv. Vorsitzender des Arbeitskreises für Umwelt und Heimat. Er fordert u. a., das Messfeld auf einen Vollkreis mit einem Radius von mindestens 2.000 Metern auszuweiten. Sensible Bereiche wie Wohngebiete, Krankenhaus usw. einschließlich dem „Erdbeerfeld“ seien gezielt zu erfassen bzw. zu beproben. Das Spektrum der zu untersuchenden Schadstoffe sei zu erweitern auf Zink, Quecksilber, Thallium, Antimon, Benzo (a)-pyren, Polzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), Dioxine und Furane.